

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mit den Gratisbeilagen:

„Amtliche Anzeigen für Deutsch-Ostafrika“ und „Der Ostafrikanische Pflanzer.“

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Dar-es-Salaam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins, des Wirtschaftlichen Vereins Rindi und des Wirtschaftlichen Verbandes Rufiji.

Dar-es-Salaam

Abonnementspreis

Insertionsgebühren

Jahr-

5. Juli 1911.

Erscheint
zweimal
wöchentlich.

Für Dar-es-Salaam vierteljährlich 4 Rúp., für die übrigen Teile von Deutsch-Ostafrika vierteljährlich einschließlich Porto 6 Rúp. Für Deutschland und sämtliche anderen deutschen Kolonien vierteljährlich 6 Mark. Für sämtliche anderen halb-jährlich 12 Mk. — Bestellungen auf die D. O. A. Zeitung werden sowohl von der Hauptredaktion in Dar-es-Salaam (D. O. A.) wie von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 93/94 entgegengenommen. — „Amtliche Anzeigen für Deutsch-Ostafrika“ separat bezogen Abonnementspreis jährlich 4 Rúp. 50 Heller — 6 Mk. — „Der Ostafrikanische Pflanzer“. Wöchentlich erscheinende Beilage für tropische Agrikultur und koloniale Volkswirtschaft. Bei Separatbezug jährlich 7 Rúp. 50 Heller — 10 Mk. portofrei.

Für die 6-gelbaltene Zeitspalt 50 Pfennige. Mindestsatz für eine einmalige Inserat 2 Rúp. oder 3 Mark. Für Familiennachrichten sowie größere Inserationsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Die Annahme von Insertions- und Abonnements-Aufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptredaktion in Dar-es-Salaam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 93/94. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Besterreise-Unternehmungen angenommen. Verteilungsorte Seite 61. Telegramm-Adresse für Dar-es-Salaam: Zeitung Dar-es-Salaam. Telegr.-Adresse für Berlin: Schlafenst. Berlin Alexanderstrasse.

gang XIII.

No. 53.

Berliner Telegramme.

Deutsches Kriegsschiff nach Marokko beordert.

Berlin, den 1. Juli 1911. (W. Z.). Auf Bitten deutscher Firmen in Südmarokko erstandte die Regierung das Kanonenboot Panther nach Agadir. Die Regierung zeigte dies den Mächten an und teilte den Marokkanern mit, daß keinerlei unfreundliche Absicht gegen Marokko damit verbunden sei.

Die kaiserliche Nordlandreise.

Berlin, 4. Juli 1910. (W. Z.). Der Kaiser verschob den Antritt seiner Nordlandreise des Winters halber.

Kreuzer „Berlin“ geht nach Agadir.

Berlin, 4. Juli 1911. (W. Z.). Das Kanonenboot Panther wird in Agadir durch den Kreuzer Berlin abgelöst, da der Panther als reparaturbedürftig nach der Heimat geht.

Europäischer Rundflug.

Berlin, 4. Juli 1911. (W. Z.). Elf Teilnehmer des europäischen Rundflugs überflogen gestern den Aermellkanal.

Felix Wottl †.

Berlin, 4. Juli 1911 (W. Z.). Der berühmte Wagnerdirektor Felix Wottl, ist plötzlich in München gestorben.

Gouvernement und Presse in Ostafrika.

Es muß als erstaunlich bezeichnet werden, in welchem kurzen Zeitraum, wir verstehen darunter die letzten 4 Jahre, das Interesse an Deutsch-Ostafrika in der Heimat gewachsen ist.

Die Beweisführung geschieht nachstehend durch den Leitartikel der Tageslichen Rundschau-Berlin vom 12. Mai d. J. — Dieses Blatt schreibt:

Gouvernement und Presse in Ostafrika.

In Deutsch-Ostafrika erscheint seit einigen Jahren, herausgegeben von dem biologischen Institut zu Imani, eine Zeitschrift „Der Pflanzer“, in welcher in ausgezeichnete Weise von den Gelehrten des genannten Instituts über die Fragen der Pflanzungswirtschaft und des Ackerbaues berichtet wird. Außerdem fanden die Pflanzer darin eine Zusammenstellung der Marktpreise für die Erzeugnisse, welche die Kolonie Ostafrika hervorbringt, und es war mancherlei in ihr enthalten, was sonst in praktischer und wissenschaftlicher Beziehung für die Ansiedler von Nutzen war. Gedruckt wurde dieses Organ in der Kommunaldruckerei zu Tanga, und wurde durch die in Ostafrika erscheinenden Zeitungen bezogen und beigelegt, so daß ein jeder in der Kolonie Nutzen daraus ziehen konnte: was schließlich ja auch wohl die Absicht des Reichstags war, als er die Mittel für die wissenschaftliche Station Imani bewilligte.

Seit dem 1. Januar 1911 ist die Herausgabe dieser Zeitschrift von dem Gouvernement als solchen in die Hand genommen worden, und in einem Ukas, der zu Beginn dieses Jahres in den amtlichen Verordnungen veröffentlicht wurde, ist bestimmt worden, daß in Zukunft der Nachdruck der im „Pflanzer“ veröffentlichten Artikel innerhalb der Kolonie verboten ist, während er außerhalb der Kolonie stattfinden darf. Damit würde, da nunmehr die „Deutsch-Ostafrikanische Rundschau“, das offizielle Blatt des Gouverneurs, mit dem Druck und Vertrieb der Zeitschrift ausschließlich betraut ist, diese für die Kolonie geradezu unter Ausschluss der Öffentlichkeit erscheinen. Alle die Zwecke, welche der Reichstag durch Bewilligung für Imani verfolgte, werden damit hinfällig werden.

Der Vorstand des wirtschaftlichen Verbandes der Nordbezirke hat daher schon in der „Mambata-Post“ vom 11. Februar seine Mitglieder aufgefordert, von jetzt ab alles statisches Material, das von den Behörden eingefordert wird, und zu dessen Beibringung die Pflanzer niemals verpflichtet sind, bis auf weiteres zu verweigern, und auch die Resultate der Regenmessungen solange zurückzuhalten, bis eine an das Reichskolonialamt gerichtete Beschwerde ihre Erledigung gefunden habe.

Die erwähnte Eingabe der Nordpflanzer, die bis heute, soweit bekannt, eine Erledigung nicht gefunden hat, lautet folgendermaßen:

Durch einen im Dezember v. J. veröffentlichten Erlaß des kaiserlichen Gouvernements wurde angeordnet, daß die vom kaiserlichen Gouvernement von Deutsch-Ostafrika herausgegebene Zeitschrift „Der Pflanzer“ vom 1. Januar 1912 ab in Verlage der „Deutsch-Ostafrikanischen Rundschau“ in Dar-es-Salaam erscheinen solle, und daß der Nachdruck dieser Zeitschrift innerhalb der Kolonie verboten sei.

In diesem letzteren Verbot einer rein wissenschaftlichen Zwecken dienenden Zeitschrift erblicken wir eine Maßnahme, die, indem sie die Allgemeinheit schädigt, dem finanziellen Nutzen einiger Dar-es-Salaamer Geschäftsleute, der Eigentümer der „Deutsch-Ostafrikanischen Rundschau“, dient.

Die Schädigung der Allgemeinheit erblicken wir im folgenden: Eine wissenschaftliche Zeitschrift, wie „Der Pflanzer“, hat den Zweck, die Einwohner der Kolonie über Neuerungen auf dem Gebiet der in Frage kommenden Wissenschaften zu belehren, vor Irrtümern zu warnen und behilflich zu sein, die Erfahrungen der Praktiker auszutauschen.

Auf diese Weise soll das Wohl der Kolonisten und der Kolonie gefördert und indirekt ihre finanzielle Kraft gesteigert, der Allgemeinheit auch dem Mutterlande genützt werden.

Eine wissenschaftliche Zeitschrift dieser Tendenz, deren Nachdruck verboten ist, hat von vornherein ihren Zweck verfehlt. Wenn auch zugegeben werden mag, daß ein kleiner Teil der Pflanzer ohne große finanzielle Opfer auf die jetzige Zeitschrift abontieren kann, so kann man dieses nicht von dem Gros der Wirtschaftler sagen.

Manchem Pflanzer oder Farmer wird die Ausgabe, besonders wenn er in seinem früheren Beruf sich nicht mit wissenschaftlichen Büchern befaßt, zu hart erscheinen.

Viel für die Kolonie nützlich Material wird daher nicht die nötige Verbreitung finden, und die nicht von Hause aus an das Lesen von Fachzeitschriften gewöhnten Kolonisten werden nicht in dem Maß zur Beachtung solcher Fachblätter erzogen, wie es im Interesse der Kolonie erforderlich ist.

Das Vorgehen des kaiserlichen Gouvernements steht daher auch im krassesten Gegensatz zu dem aller anderen kolonisierenden Staaten, besonders Nordamerika, daß seine großen Erfolge nicht zum wenigsten der weiten Verbreitung seiner wissenschaftlichen Fachblätter verdankt. Dieser beträchtliche Schaden wird nun der Allgemeinheit zugestiftet, anscheinend allein zu ihrem unbedeutenden Zweck, den Besitzern der „Deutsch-Ostafrikanischen Rundschau“ finanziell zu helfen.

Wie daher in dem Vorgehen des kaiserlichen Gouvernements eine Maßnahme, die dringend der Abänderung bedarf, liegt, bitten wir Euer Exzellenz, dieselbe Anordnung zu wolle.

Sehr bedauern würde es der Wirtschaftliche Verband der Nordbezirke, wenn in dem Vorgehen des Herrn Gouverneurs der erneute Ausbruch der Meinungslosigkeit gegen die heftigen Wirtschaftler zu erblicken wäre. Wir müßten dieses um so ungerechtfertigter bezeichnen, da wir nun schon seit längerer Zeit uns der Objektivität verpflichten haben und keine persönlichen Motive der Majorität vornehmenden Meinungsverschiedenheiten berücksichtigen haben.

Zweifellos geht aus diesen so geschilderten Zuständen hervor, daß man der offiziellen Zeitung, der „Ostafrikanischen Rundschau“, die in der Kolonie keine Verbreitung finden und deshalb nicht sterben kann, mit allen mehr oder weniger erlaubten Mitteln zu Hilfe zu kommen gedenkt. Hört man bei dieser Lage der Dinge, daß Geschäftsleute ganz gelegentlich und privatim darauf aufmerksam gemacht werden, niemand werde mehr bei ihnen kaufen, wenn sie nicht in der Rundschau“ annoucierten, so kann man, so unwahrscheinlich einem dieses vorkommt, doch nicht umhin, zu glauben, daß auch derartige Mittel im Interesse des wirtschaftlichen Bestandes der offiziellen Zeitung angewandt werden, und es ist vom Standpunkt der allgemeinen politischen Moral zu bedauern, daß Geschehnisse, wie die oben geschilderten, sich ereignen können. Die europäischen Bewohner Ostafrikas werden sich trotz alledem nicht zu dem Bezuge des offiziellen Blattes zwingen lassen; hat doch gerade erst in den letzten Wochen der wirtschaftliche Verband vom Rufiji wieder beschlossen, nur die unabhängige „D. O. A. Ztg.“ als Verbandsorgan zu benutzen.

Das Bestreben des Gouverneurs, die unter seiner Ägide begründete „Ostafrikanische Rundschau“ mit allen nur denkbaren Mitteln zum führenden Blatte Ostafrikas zu machen, kann nur dazu beitragen, die Feindschaft zwischen Regierenden und Regierten offen zu halten und zu vertiefen. Um so mehr muß das der Fall sein, als drüben überall die Verhandlungen bekannt sind, welche den Übergang der „D. O. A. Ztg.“ in den Besitz der Wirtschaftler Ostafrikas bezwecken.

Die vorstehende Angelegenheit ist inzwischen zur Erledigung gebracht worden, indem unsere Zeitung von Berlin aus in eine G. m. b. H. umgewandelt wurde. In einer der nächsten Nummern werden wir auf diese Angelegenheit des näheren eingehen und zur Abnahme von Anteilseignern auffordern.

Wasserwirtschaftliche Vorarbeiten in der Mkatka-Steppe und im Südosten des Viktoriassees.

II.

Bis zur Grenze des bewirtschaftlichen Landes haben wir einen stetig zunehmenden Anstieg von 2,4 bis 6 m pro Kilometer. Der Übergang vom Flachland in die

Vorberge des Rubeho-Gebirges ist ein beinahe unvermittelter. Nur wenige niedrige Hügelrücken sind auf kurze Strecken in die Steppe vorgehoben. Von dem Mkatka-Fluß bis etwa 3 km unterhalb des Namoberenga ist typische Steppe mit nur geringem Baumbestand und hohem Graswuchs. In der Regenzeit ist dieser Teil vielfach unter Wasser, hauptsächlich der Karawanenweg. Die Überschwemmungen rühren jedoch weniger von den über die Ufer tretenden Flüssen her als vorwiegend von gefallenen Regenmengen. Das 2 bis 3 m hohe rauhe Steppengras übt ähnliche Wirkung aus wie ein Nadelwehr. Die geringe Geländeneigung und jedwelter Mangel an ausgebildeten Abflusgrinnen zur Entwässerung der gewaltigen Fläche sind weitere Ursachen, die zur Bildung von flachen, feuchten Teichen Anlaß geben. Das auf diese Art angelaute Regenwasser verdunstet, da ohne Abfluß, in der nun kommenden Trockenperiode. Es entsteht dann ein Plagen der Bodenschichten infolge Austrocknens. Die langen, tiefen, typischen Risse des Steppensandes rühren von diesem Vorgang her. Das Steppengelände ist im allgemeinen flachwellig. In den tiefer gelegenen Senken sind die Überschwemmungserscheinungen besonders markant. Die Hochwasser der Steppensflüsse haben auf die Überschwemmung der Steppe nur geringen Einfluß. Sie machen sich meist nur in der unmittelbaren Nähe der Flußläufe bemerkbar. Wenn wir annehmen, daß von den abfließenden Hochwassern des Mulondolwa und Wami im Jahre 1910 die Hälfte des Wasser mit 41 000 000 cbm in die Steppe übertritt, so erhalten wir auf die 47 500 ha große Fläche zwischen Pseudomulondolwa, Wami, Mkatka-Ngomberenga eine Ueberflutungshöhe von 8 cm. Dabei ist die Verdunstung in der Regenzeit vom 28. März bis 5. Mai unberücksichtigt geblieben. An tiefen Überschwemmungen können jedenfalls nur der unmittelbaren Nähe der Flußläufe auf dem Karawanenweg und den tiefer gelegenen Senken vor. Der Karawanenweg bildet sich naturgemäß, weil er dem Abfluß des Regenwassers nur wenige Hindernisse entgegensetzt, als Vorflutgraben für die in der Steppe gefallenen Regenmengen aus.

In Höhe des Ngomberenga-Flußlaufes ändern sich die Vegetationsverhältnisse der Steppe; hier trifft man vorwiegend Waldlandschaft mit teilweise undurchdringlichen Partien. Besonders in der Nähe der Flußläufe ist die Vegetation teilweise außerordentlich dicht. Überschwemmungen durch den Regenfall, wie im unteren Teil der Mkatka-Steppe, kommen nur an einzelnen flachen Stellen vor. Infolge der größeren Geländeneigung erzwingt sich das Regenwasser in den Regenninsalen meist einen raschen Abfluß nach den Flußniederungen.

III. Die Flüsse der Mkatka-Steppe und ihre Wasserführung.

Zur Untersuchung der großen Fläche war die Kenntnis der Flüsse, d. h. deren Verlauf, der Wassermengen und sonstigen charakteristischen Eigenschaften die erste Bedingung. Vor allem interessieren uns die Flußläufe des Mulondolwa, Wami, Kiffagata und Tame. Sie entspringen fast durchweg dem Rubeho-Gebirgsstock, kommen mit starkem Gefälle im Gebirgslauf nach der Steppe, bilden dort Sümpfe und durchziehen dort größtenteils zerplittert die Mkatka-Steppe, um in den Mkatka zu münden. Der Mulondolwa ist wegen seines langen, jedoch nur periodisch fließenden Oberlaufes besonders bemerkenswert.

a. Die abfließenden Wassermengen. Beobachtungen über die Wasserführung der Flüsse sind seit September 1909 am Mulondolwa gemacht, am Wami wurden Pegelstände seit 15. Januar 1910 und am Kiffagata und Tame seit 25. Februar bzw. 1. April 1910 abgelesen. Es wurden ferner Wassermessungen in der Niederwasserflemme des Jahres 1909 am Wami und Kiffagata gemacht. Aus den Pegelbeobachtungen und den Wassermessungen konnten die abgefloßenen Wassermengen ermittelt werden.

Der Mulondolwa führte geringste Wassermengen von 2,75 cbm/sek. im November 1909. Während der großen Regenzeit von Ende März bis Anfang Mai führte er eine Höchstmenge von 27,6 cbm. Im Lauf des Jahres 1910 kamen Tiefstände wie 1909 nicht mehr.

vor. Die geringste Wassermenge des Jahres betrug 5,30 cbm. Der Wami hat im Jahre 1909 geringste Wassermengen von 1,85 cbm und ein höchstes Hochwasser von 56 cbm/sek. erreicht.

Der Kiffagata führte geringste Mengen von 0,85 cbm und eine Höchstmenge von 13,9 cbm und der nächstfolgende Tame-Fluß 1,00 cbm Niedrigwasser und 41,7 cbm Hochwasser. Allgemein ist nach Verlauf der großen Regenzeit ein rascher Abfall in kleinere Wasserführung an allen 4 Flüssen zu beobachten.

Von besonderem Interesse für die Anlage von Bewässerungen sind die Niedrigwassermengen der Flüsse, von denen in der Hauptsache die Bemessung der bewässerten Flächen abhängt.

b. Beziehungen zwischen der Größe der Niederschlagsgebiete und den abfließenden Wassermengen.

Bei der Bereisung der Gebirgspartien der Flußläufe habe ich nach Möglichkeit die Wasserscheiden der einzelnen Flußläufe festgelegt, um auf Grund der Einzugsgebiete Vergleiche zu den abfließenden Wassermengen anstellen zu können. In Deutschland schließt man im Allgemeinen aus der Größe der Regenmengen im Einzugsgebiete eines Flußlaufes auf dessen Wasserführung durch Annahme eines prozentualen Abflusses. Durchschnittlich wird mit 50% Abfluß gerechnet, während die übrigen 50% durch Verdunstung, Vegetationsverbrauch und als Grundwasser dem Flusse verloren gehen. Auf afrikanische Flußläufe kann man solche allgemeinen Angaben nicht anwenden. Ich habe diese Beobachtung früher in Südwest- und jetzt wieder in Deutsch-Niassila machen können. Die Abflußverhältnisse wechseln von Fall zu Fall, und es muß aus den abgefloßenen Wassermengen und den im Einzugsgebiet fallenden Regen immer erst ein Abflußkoeffizient herausgerechnet werden, der sich jedoch wieder fast für jeden einzelnen Flußlauf ändern wird. Einen interessanten Vergleich hierüber bieten uns die Größen der Einzugsgebiete des Mulondo-ka und des Wami im Verhältnis zu den abgefloßenen Wassermengen.

Nach den amtlichen Karten hat der Mulondo-ka ein Einzugsgebiet von 12 200 qkm bis zu seinem Austritt aus dem Gebirge in die Matta-Steppe. Der Fluß führte als niedrigste Wassermenge im Jahre 1909 2,75 cbm. Der Wami führte zur gleichen Zeit 1,75 cbm Niedrigwasser bei einem Einzugsgebiet von rund 408 qkm. Für das Wamigebiet entfällt somit ein sekundärer Abfluß von 0,043 l pro Hektar. Unter Annahme der gleichen Abflußmenge vom Mulondo-ka-Einzugsgebiet müßte der Fluß in Niassila anstatt der niedrigsten Wassermenge von 2,75 cbm eine solche von 52 cbm/sek. geführt haben. Bei einem gleichen Mittelwasserstand, beispielsweise am 20. Juni mit 2,80 cbm am Wami und 7,60 cbm am Mulondo-ka, ergibt sich ein sekundärer Abfluß am Wamigebiet von 0,068 l pro Hektar und es müßte, wieder unter gleichen Umständen, im Mulondo-ka anstatt der Menae von 7,60 eine solche von 83 cbm abgefloßen sein. Nun ist dieser Vergleich deswegen falsch, weil im oberen Teil des Mulondo-ka-Einzugsgebietes, dem Uogolande, ganz andere Temperatur- und Niederschlagsverhältnisse herrschen als in den Rubeho-Bergen. Mit dem Vergleiche soll nur gezeigt werden, daß der Rubeho-Gebirgsstock, aus dem die sämtlich permanent laufenden Zuflüsse des Mulondo-ka kommen, das eigentliche Gebiet ist, das den Flüssen einen dauernden Zufluß durch seine Niederschlagswasser gewährleistet.

Das Rubeho-Gebirge macht fast ausschließlich den gesamten Wasserreichtum der besprochenen Flüsse aus. Der Gebirgsstock, in der Hauptsache aus Gneis aufgebaut, hat Erhebungen bis über 2500 m Höhe. Er steigt aus der Höhe der Steppe von rund 450 m über dem Meer in einer mittleren senkrechten Entfernung

vom Stepperrand bis zu den höchsten Rängen von 24 km rund 2000 m an. Sein Ramm vor dem ziemlich markanten Abbruch nach dem Uogo-Hochlande läuft parallel zum Nidete-Bach oder besser gesagt, der Nidete-Bach bildet den Entwässerungsgraben dieses Gebirgszuges nach Westen zu. Von der Uogo-Seite erhält der Nidete nur periodisch fließende Regenrinnale, während die beständig laufenden Zuflüsse alle von dem Gebirgsrand der Nordrubeho-Berge kommen. Die regenreichen Winde kommen meist vom Meere her, das breite Wami-Tal herauf oder von den Uuguru-Bergen und der Kuffji-Seite herüber und stoßen sich in ihrer Richtung gegen die Uogo-Hochebene an dem rasch ansteigenden Gebirgsstock. Dadurch kommen sie meist zum Niederschlag. Nur wenige versprengte Regen kommen über den Gebirgsstamm nach dem Uogo-Gebiete hinüber. Bei meinen verschiedenen Märschen im Gebirge ist mir in den Frühstunden eine starke Nebelbildung, besonders in den enger eingeschnittenen Flußtälern aufgefallen. Sie entstehen wahrscheinlich durch Niederdrücken der in den höheren Regionen abgekühlten Luft in die wärmere feuchte Atmosphäre der Flußtäler. An den Gelbeobachtungen, die beim Eintritt des Flusses in die Steppe gemacht wurden, ist in der Trockenzeit ein jeweiliges Heben des Wasserspiegels in der Mittagzeit erkennbar. Ich glaube annehmen zu können, daß dies auf die Nebelbildung in den Frühstunden zurückzuführen ist. Der Gebirgsstock ist durchweg bis in Höhe von 1700 m mit Laubwald bestanden. Dem Einfluß der Bewaldung ist wohl auch die Beständigkeit der Niedrigwassermengen des Wami und Kiffagata zuzuschreiben. Eine außerordentliche Bedeutung hat zweifellos die Erhaltung der Baumbestände oder Neuaufforstung in den Quellgebieten der Flüsse auf deren Wasserführung.

Aus unserer Kolonie.

× **Moshi.** Die immer stärker hervortretende Arbeiternot im Bezirke Moshi hat dem Wirtschaftlichen Verband vom Kilimandjaro Veranlassung gegeben, sich darüber zu beraten, wie die mangelnde und auf die Dauer unhaltbare wirtschaftliche Lage der Kilimandjaropflanzler zu beseitigen und eine Besserung der Verhältnisse herbeizuführen sei. Die Ansiedler im dortigen Bezirk haben im vergangenen Jahre als Hauptkultur bekanntlich Baumwolle gepflanzt. Eine Regierungsverordnung besagt, daß alle Baumwollstauden vom vorigen Jahre bis spätestens am 1. Mai umzuhauen und zu verbrennen sind. Die bei Nichtbefolgen der Verordnung zu erwartende Strafe ist eine hohe. Will nun der Pflanzler, der nach seinem mit der Regierung abgeschlossenen Landpachtvertrag jährlich mindestens ein Drittel des Areal unter Kultur bringen muß, sowohl Neukultur, als auch Baumwollübernahmungsverpflichtungen erledigen, so merkt er bald, daß er mit den wenigen Leuten beides nur zur Hälfte ausführen kann. Das Dilemma ist da. Entweder er vernichtet seine alten Baumwollstauden und hält das bebauten Land in dauernder Nutzung, oder er nimmt die Rekulтивierung eines 10. Teils des Areal vor, was für ihn das wichtigere ist, schon um sich das Recht des Landes zu sichern. In beiden Fällen kollidiert er aber mit der Regierung, die ja doch schließlich die Bestimmungen, die sie geschaffen, nicht nur auf dem Papiere bestehen lassen kann, sondern zur Durchführung bringen muß. Es muß daher eine Veränderung zum Besseren in den Arbeiterverhältnissen herbeigeführt werden.

In der „U. B.“ schlägt nun der Wirtschaftliche Verband vom Kilimandjaro folgende Maßnahmen vor: Erhöhung der Hüttensteuer von 3 auf 5 Rp.; 5 Rp. Kopfsteuer, Steuernachlaß von 5 Rp. bei Eingeborenen, die

6 Monate im Jahr nachweislich beim Europäer arbeiten; Befreiung der Eingeborenen wegen Führung falscher Namen; Einführung von Arbeiterkarten im Berufsordnungswege; Genehmigung an beim W. B. v. N. bedienstete Schriftkundige zur Revision der Arbeiterkarten; Errichtung eines Vigilanzkomitees zur Wahrung der Interessen von Pflanzern und Arbeitern.

Wir sind gespannt, wie sich die Regierung zu diesen Vorschlägen, die etwas absolut neues in der bisherigen Eingeborenenpolitik bedeuten, stellen wird.

× **Tanga.** Straßenbeleuchtung. Die Manzermetropole des Nordens wird mit Benzin-Blühlicht beleuchtet werden. Alles ist fertig, die neuen Laternenpfähle sind schon aufgestellt, aber — es ist kein Benzin da. Der betreffende D. O. U. D.-Dampfer, der den neuen Beleuchtungsstoff nach Tanga gebracht hat, soll es verhehentlich mit nach dem Süden genommen haben. Die Tangaer Bürger mögen sich mit uns trösten! Wir haben jetzt Glühwürmchen als sogenannte elektrische Straßenbeleuchtung bekommen. Gestern Abend machten sich die kleinen, brennenden Lichtpunkte besonders gut. Sehen kann man freilich dabei nichts.

Tanga. Straßenreinigung. In Tanga schimpfte man über die sogenannte Straßenreinigung, richtiger gesagt Staubaufwirbelungsmanie, genau wie in Dar-es-Salaam. Da hat nun die hohe Obrigkeit ein Einsehen gehabt und läßt gar nicht mehr seggen. Steht es auch nicht schön aus, so kommt doch der aus den verwehenden Pflanzenresten, Flaschenhüllen, Gelmist und dergleichen stammende Humus dem Graswuchs in den Straßen zu gute. Man sieht, alles hat seinen Zweck und seine Bestimmung.

× **Tanga.** Hochzeit. Herr Kaufmann Traugott Zürn feierte kürzlich seine Vermählung mit Fräulein Christine Schmidt, die mit „Windhul“ von Deutschland eingetroffen war. Im Grand-Hotel fand die Hochzeitsfeier statt, wobei die Tangaer Schülertafel konzertierte. Wir wünschen dem jungen Paare das Beste! Herr Zürn war im früheren Jahre ein tätiger Mitarbeiter der D. O. U. Z., und hat namentlich interessante Reiseberichte aus Rhodesien und Portugiesisch-Niassila geschrieben.

§ **Morogoro.** Das Djisla Mtama kostet z. B. hier 24 Rp., gegen 16 Rp. von der Küste frei Bahnhof Moco-oro. In eingeweihten Kreisen schreibt man diese Luerung ausschließlich der durchaus verkehrten Eingeborenen-Behandlung zu, deren Faulheit hier im Bezirk ins Grenzlose geht und deren Tätigkeit sich schließlich nur noch auf Essen und Verdauen beschränken wird. Ist das etwa die „Erzieherische Einwirkung“ auf den Neger, die in jeder Reichskolonialdebatte gewünscht wird? Der gute Ausblick bietenden Baumwollindustrie wäre hier im Bezirk schon längst das Todesurteil gesprochen, träten nicht nach Tausenden auswärtige Gehalter ein.

§ **Morogoro.** Afrikanischer Lorbeer. Den Postverwalter von Niassila, Herrn Meißel, hat ein früher Tode ereilt. Der selbe bekam Gehirn-Malaria nach kaum fünfmonatlichem Aufenthalt in der Kolonie und starb in Morogoro, wohin er zur ärztlichen Behandlung geschickt worden war. Leider zu spät. Herr Meißel war ein Afrika-Kämpfer aus dem südwestafrikanischen Aufstand, hatte 14 Gefechte mitgemacht und war auch verwundet worden. Unter zahlreicher Beteiligung der europäischen Bevölkerung wurde er zur letzten Ruhestätte beigesetzt.

× **Indi.** In Sachen der Gesellschaft „Südlüste“ schreibt man uns: Wie es scheint, will man jetzt die Verantwortlichkeit für alle gemachten Fehler dem Pflanzungsleiter überdrehen. Wenn ich an dem Un-

(Nachdruck verboten.)

Die Theaterprinzessin.

261

Roman von Fr. Lehne.

In ohnmächtiger Wut zerknüllte sie ihr Taschentuch in den Händen. Sie hätte laut anschreien mögen, um sich zu erleichtern, als sie hörte, in welcher schonungslosen Weise der geliebte Mann über sie urteilte!

„Dietrich, Deine Worte betrüben mich sehr! Du bist ungerecht!“

„Nur wahr. Ich kann von meinen Worten nichts zurücknehmen! Ich liebe Ingeborg Elguth, und keine andere als sie wird mein Weib. Und ich gebe Dir die Versicherung, daß Du auf der ganzen Welt keine finden wirst, die dessen würdiger wärst!“

„Darüber bin ich doch anderer Ansicht, und niemals werde ich meine Zustimmung zu solch einer Misallianz geben.“ „Dann tut es mir leid, Mutter, daß ich ohne Deine Einwilligung Ingeborg heimführen! Einer Marotte opfern ich mein Lebensglück nicht.“

„Marotte nennst Du eine durch Jahrhunderte geheiligte Tradition.“ rief sie entrüstet, „welch ein Geist spricht aus Dir?“

„Der Geist der Aufklärung und der Vernunft, Mutter! Ist es denn etwas so Unerhörtes, wenn ich eine Dame vom Theater heiraten will? Selbst Fürsten haben das getan; bin ich da eine solch' große Ausnahme?“

„Aber ich wünsche es nicht, und ich hoffe, daß Du das respektieren wirst!“

„Deine Wünsche in Ehren, aber es gibt eine Grenze.“ Er wurde langsam ungeduldig.

„Und was Du aufgibst, Dietrich, muß ich Dich daran erinnern? Willst Du auf Gatersburg verzichten? Du bist von Sinnen!“

„Ich denke an das, was ich gewinnen werde“ — ein glückliches Lächeln zog um seinen Mund — „da erträgt sich der Verlust leicht!“

„Auch der Verlust meiner Liebe?“ fragte sie langsam.

Er war blaß geworden.

„Mutter, lasse uns doch nicht um leere Begriffe kämpfen! Du weißt, wie ich Dich liebe, was Du mir bist! Und nun ich Dir ein Mädchen als Tochter zuführen will, schön an Leib und Seele, da weigertst Du Dich, sie aufzunehmen, trotzdem sie Dir sympathisch ist, nur weil sie nicht hochgeboren ist! Uag ich sage Dir, sie ist hochgeboren, hier hast Du den Beweis ihrer vornehmen Denkungsart!“

Er gab ihr den Brief zu lesen und blickte sie erwartungsvoll an. Ihr Gesicht blieb unbewegt.

„Wenn es nicht klug gewählte Worte sind, Dich zu fesseln,“ meinte sie kühl und zuckte die Achseln.

Der innerliche Zorn färbte sein Gesicht rot.

„Ich will annehmen, daß Du nicht glaubst, was Du eben gesagt,“ rief er empört, „ich lasse meine Braut auch von Dir nicht niedriger Gedanken verdächtigen.“

Sie zuckte bei dem Worte Braut zusammen. „Nun gut, ich will ihren Worten glauben! Sie entsetzt Dir ja also, da sie anscheinend einsichtsvoll genug ist, die Unmöglichkeit einer Ehe einzusehen.“

„Denkst Du, daß ich mich damit zufrieden gebe? Sie ist das Glück meines Lebens, und ich verzichte nicht auf sie, das ist mein letztes Wort, Mutter! Mag Gatersburg darum verloren gehen, so hänge ich nicht an materiellen Gütern, daß ich mein Lebensglück zum Opfer bringe. Lasse uns ein Erbe machen mit diesen unerquicklichen Erörterungen! Ingeborg Elguth wird

mein Weib, ob mit oder gegen Deinen Willen!“ sagte er bestimmt. „Es tut mir leid, Mutter, daß mit in dieser wichtigsten Frage nicht übereinstimmen. Ich denke, daß Du doch noch ein Einsehen haben wirst!“ schloß er bittend.

„Nein, Dietrich! Diese Hoffnung gib auf! Das wird niemals geschehen,“ erregnete sie Luft. „Wenn Du so wenig an Deinem ertelichen Besitztum hängst, das Dir schon wegen der Tradition heilig sein sollte, daß Du es wegen eines hübschen Gesichtes so leicht aufgeben willst, kann ich Dir nur bedauern!“ Ich sehe, daß eine Denkungsart so ganz anders geworden ist und ich frage mich mit Verwunderung und Schmerzen, wer das aus Dir gemacht hat.“

„Das Leben, Mutter, und mein gesunden zwei Augen? Was nützt es wenn wir mit Gewalt blind am Leben vorübergehen? Wir werden nur einseitig, rückständig dadurch! . . . Doch, was gehören diese Erörterungen hierher, laß mich jetzt gehen, Mutter.“ Er war sehr erregt und wollte sich nicht weiter hinreißten lassen.

Sie sah, daß er fest auf seinem Willen beharrte, und da versuchte sie das Letzte. Sie trat vor ihm hin und hob stehend die Hände.

„Und wenn ich Dich bitte, mein Sohn? Nur in dem einen g b Deiner Mutter nach; heirate das Mädchen nicht.“

„Nur in dem einen — in der Kleinigkeit! Es kostet ja nur mein Lebensglück.“ Er lachte bitter auf.

„Und die Liebe Deiner Mutter, wie ich Dir schon einmal sagte. Du hast zu wählen.“

Er sah sie da groß und schmerzhaft an.

„Stellst Du mich vor diese Wahl? Es ist nicht groß gedacht von Dir, Mutter! Deine Liebe kannst Du ja nicht auslöschen so von heute auf morgen, so wie auch ich niemals aufhören werde, Dich zu lieben! Doch ist

ternehmen auch nicht beteiligt und mit Herrn Wegerdt weder verwandt noch sonst bekannt bin, Herr Wegerdt kennt mich wahrscheinlich nicht einmal von Person, so möchte ich für den angegriffenen Pflanzler doch eine ganze Breche. Mögen hier und da in der lokalen Leistung Fehler vorgekommen sein, die Hauptschuld liegt an der Berliner Zentrale. Während letztere jährlich 40000 Mark kostete und sich zwei Direktoren leisten konnte, erhielt Wegerdt — ich spreche offen als Pflanzler und Kollege — das Lumpenhalt von 6000 Mark p. a. Sein ganzes Vermögen, 4200 Mark, steckt in dem Unternehmen und ist wahrscheinlich unwiderbringlich dahin. Sein Hauptverdienst sollte in der nach Eintritt der Ertragsfähigkeit auszufüllenden Lohntime, in Gewinn, bestehen. Es ist also anzunehmen, daß sich der Mann die größte Mühe gegeben hat. Wenn aber Berlin, wie das der Schreiber dieser Zeilen aus eigener Erfahrung kennt, ihm vorschreibt, was, wie, wo und wieviel er pflanzen soll, alle dem Pflanzungsleiter zustehenden Dispositionen selbständig trifft, dann giebt es für den Mann nur zwei Wege: Entweder er tut, was man ihm sagt und kümmert sich den Teufel um die Folgen, oder er wirft der Herren in Berlin den ganzen Kram vor die Füße und überläßt es ihnen, sich zu blamieren. Ich hätte das letztere getan, indessen, die Charaktere sind verschieden. M.

Lokales.

Der Kommandeur der Kaiserlichen Schutztruppe, Herr Major Freiherr v. Schleinitz, tritt am kommenden Freitag seine große Inspektionsreise an, die ihn über Tabora durch ganz Ruanda führen wird. Die Rückkehr wird durch die Massaipeppe über Mikalama, Singidda, Aruscha und Tanga erfolgen. Die Geschäfte des Kommandos der Kaiserlichen Schutztruppe hat Herr Major Johannes, der am Freitag mit „Bürgermeister“ vom Heimaturlaub kommend hier eintrifft, am Montag übernommen.

Herr Bahlmeister Frisch und Gemahlin haben gestern mit R. P. D. „Eduard Wörmann“ die Heimreise angetreten. Herr Frisch, der auf eine 16-jährige, arbeitsreiche Tätigkeit im Schutzgebiet zurückblicken kann und den größten Teil des Schutzgebietes aus eigener Erfahrung kennt, wird definitiv aus dem aktiven Dienst ausscheiden. Wir wünschen gute Ueberfahrt und frohe Tage in der alten Heimat.

Wie die Agentur der D. D. A. L. in heutiger Nummer bekannt gibt, dürfen laut Verfügung des Kaiserlichen Gouverneurs von Deutsch Ostafrika auf den Dampfern der Linie Speise und Getränke gegen Entgelt an Nichtreisende nicht mehr abgegeben werden. Nach ist der Freisessel an Bord der Schiffe für Nichtreisende geschlossen.

Soweit uns bekannt geworden ist, ist die Verfügung des Kaiserlichen Gouverneurs auf eine Beschwerde hiesiger Geschäftsleute hin erfolgt, die geltend gemacht haben, daß dieser Gewerbebetrieb an Bord der Schiffe, der steuerfrei ist, die betreffenden ansässigen Gewerbetreibenden, welche Gewerbesteuer zahlen, empfindlich schädigt. Denn bekanntlich werden seitens der Fiskus an Bord der Dampfer nicht nur Zigarettengegenstände, sondern auch Wäsche, Schuhe und dergleichen gehandelt. So trifft dieser Schaden nicht nur die Daresalamer Gastwirte, sondern auch Ladenbesitzer und Kaufleute gleichermaßen, nicht zu vergessen den Zollfiskus, denn die an Bord eingehandelten Gegenstände werden wohl nur in den seltensten Fällen verzollt.

Auch haben die Massenbesuche an Bord der Schiffe seitens Nichtreisender, die Dampfer nur als Ausflugsort

und Restaurant betrachten, schon wiederholt den Schiffspassagieren Anlaß zu Beschwerden gegeben. Leider sind uns auch Fälle zu Ohren gekommen, bei denen tatsächlich ein unwürdiges Benehmen der Schiffsbefucher zu Tage getreten ist; so leid es uns tut, es aussprechen zu müssen, selbst Damen sind an Bord der Schiffe belästigt worden.

Es geht in diesem Falle wie in so vielen, der Unschuldige muß für die Ausschreitungen seiner Mitmenschen mitbüßen. So mancher der gern die Gelegenheit benützt, ein Glas echten, kalten Johannisbeers zu genießen und der sich anständig und ruhig verhält, kann sich diese Abwechslung nun nicht mehr leisten. Daß der Handverkauf von Waren im Hafen aufhört, dem stimmen wir ohne weiteres zu. Der Gewerbetreibende, der seine Steuer zahlen muß, hat auch Anspruch auf Schutz vor ungleicher Konkurrenz.

Waidmannsheil. Am Sonntag Morgen um 8 Uhr schoß der Plantagenleiter des Herrn Paul Debers auf der ca. 7 km von Daresalam entfernten Pflanzung einen starken Ribokobullen. Der Platz, wo das Flußpferd erlegt wurde, befindet sich in dem niederen Teile der Pflanzung, der sich nach der Simbasiniederung zu erstreckt. Anscheinend hat sich das Flußpferd in den dortigen Reisfeldern der Eingeborenen geistert und ist von dem hereinbrechenden Morgen bei der angenehmen Arbeit des sich Volltreffens überrascht worden, sodas es sich in einen Wassertümpel auf der Pflanzung zu stecken gezwungen sah, um in der nächstfolgenden Nacht das sichere Simbasital aufzusuchen. 1906 schoß Herr Sekretär Rein ein Flußpferd an den Simbasirück. Hoffentlich verleitet unsere jagdliche Notiz nun nicht ein halbes hundert Sonntagjäger, auf alles, was da treucht und flucht am Simbas, Feuer zu geben und die Sicherheit der dortigen Gegend zu gefährden. Es empfiehlt sich sehr für diese Sportsmen, einige Vorstudien zu machen, damit sie ein wassererschöpfendes Negetiv von einem Hippopotamus unterscheiden lernen. Bemerken wollen wir noch für Neulinge, daß zu einer Sonntagvormittags-Ribokojagd ein großer Syphon, eine Trägerlast, belegte Brote und viel Spektakel gehören. Als Zielwasser empfiehlt sich Kurfürst, Magerbitter oder Danziger Goldwasser, sonst tut es auch purer Whisky. Wenn die Herren dann auch kein Flußpferd erbeuten sollten, so bringen sie doch ganz sicher einen ansehnlichen Affen mit nach Hause.

Am gestrigen Tage, Dienstag, fand eine Bezirksratsitzung statt, in der u. a. die feste Anstellung mit Pensionsberechtigung des Herrn Stadtschreiber Diermann beschloßen wurde. Damit ist die Fraae der Stellung des bisherigen Kommunalsekretärs nunmehr befriedigend geklärt worden, wozu wir dem alten, bewährten Beamten herzlich gratulieren.

Samen der Soja-Bohne. Wir uns Herr Paul Bruno Müller mitteilt, hat er aus China soeben ein Paket Samen der in letzter Zeit vielgewannenen Schantung-Soja-Bohne erhalten. Herr Müller ist gern bereit, Interessenten auf Wunsch kleine Proben zu Versuchszwecken kostenlos abzugeben und Aufträge auf Lieferung von größeren Posten entgegenzunehmen.

Der syrische Unternehmer, für den der Indus sich gefahren hat, über dessen ungewöhnliche Anspannungsmethode wir kürzlich unter der Spitzmarke „Tierquälerei“ berichteten, bittet uns, mitzuteilen, daß er den Indus wiederholt darauf aufmerksam gemacht hat, sich ordentliche Geschirre zu kaufen. Wir kommen der Bitte nach und erwähnen dabei gleichzeitig, daß wir gar nicht diesen, sondern einen andern Unternehmer gemeint hatten. Uebrigens soll noch ein anderer Indus namens Abdallah Ali die gleiche Anspannungsweise an-

wenden. Da Abdallah Ali ein wohlhabender Mann ist, so könnte er sich viel eher richtige Geschirre zulegen als der arme Teufel von Sandfuhrmann. Es sei übrigens nicht verschwiegen, daß das Bezirksamt in dankenswerter Weise bei letzterem sofort auf Remedur gebrungen hat.

Frachtenverkehr der D. D. A. L. Der R. P. D. „Eduard Wörmann“ hatte 1000 cbm Ladung für Daresalam, außerdem brachte er 2300 tons Schweregut, ausschließlich Eisenbahnmateriale. R. P. D. „Bürgermeister“ brachte ebenfalls 1000 cbm Ladung. Der von Südafrika kommende „Kanzler“ gab an „Eduard Wörmann“ 2300 cbm für Europa bestimmte Güter hier ab. Letzterer Dampfer ist heute via Suezkanal nach Europa in See gegangen.

Dampfer „Swakopmund“. Der am 1. August von hier nach Europa an Stelle des Dampfers „Answald“ abfahrende Dampfer „Swakopmund“ von der Hamburg-Amerika-Linie ist ein Schwesterschiff des „Eduard Wörmann“, mit den gleichen Größenverhältnissen und Abmessungen wie dieser. Er nimmt nur, wie üblich bei den Zwischen dampfern, Passagiere in der I. Klasse.

Dampfer „Marigaf“ fährt morgen Vormittag 11 Uhr von hier via Zanzibar, Tanga, Mombasa, Lamu, Malde, nach Bombay.

Gouvernementsdampfer „Robuma“ fährt am 7. ds. Mts., 7 Uhr früh, die fahplanmäßige Südtour. Postschluß: Donnerstag, den 7. Juli, 5 Uhr Vormittags.

Herr Zahnarzt Friedrich ist, wie er uns mitteilt, gestern von seiner Reise nach Morogoro und Hinterland wieder hier eingetroffen.

Fremdverkehr.

Hotel Kaiserhof. Herren Oberingenieur Dengler und Frau, Heilmann, Wichmann und Frau, Graf Biedler, Oberleutnant Reil, Hofmann, Hauptmann v. Nordel zur Rabenau, Schildeisen, Wunder.

Hotel Stadt Daresalam. Herren Rad, Zünemann, Peltzauer, Köpchen, Kauer, Zope, Benzmann, Slaps, Neumann, Rütcher.

Wismann Hotel. Herren Kollas, Nader, Weber, v. Prygodowski, Kürster, Franzis, Karst, Jacharalis, Bausch, Blann, Joganawlo.

Hotel Grüner Baum. Herren Binder und Tochter, Walter, Freitag Jankereit, Lechner, Doehler, Klein dienst, Bauhidi, Böwe, Haugmüllers.

Hotel Fürstehof. Herren Kestle, Pott, Käuffert.
Hotel zur Eisenbahn. Herren Benz, Kuntel, Maier, Brandle, Klemp, Klobinski.

Baumwollmarkt.

(Telegraphische Bericht des R. W. K. vom 1. Juli). Amerikanische Baumwolle: Qualität middling 77 1/2 Pf.; Markt matt.

Ägyptische Baumwolle: Qualität fully Good-fair 93 Pf.; Markt rubig.

Die Preise verstehen sich loco Bremen — Hamburg per 1/2 Kilo.

Briefkasten.

M. B. Ein Abonnent bittet uns, folgende 2 Fragen zur event. Beantwortung an uns durch Interessenten zu veröffentlichen:

1. Was ist der Unterschied zwischen Chinin und Eudinin? Und wann wird Eudinin statt Chinin gegeben?

2. Gibt es ein Mittel gegen die alljährlich bei Einsetzen der Regenzeit auftretende Fieberfieber, durch die der Bestand der Fühner dezimiert wird?

Johannes Steinberg

Berlin N. W. 7, Neustädt. Kirchstrasse 15
im Hause der Woermann- u. Deutsch-Ost-Afrika-Linie
Tropen-Ausrüst., Uniformen, Civil-Garderobe.

Hierzu 1 Beilage, sowie ein Prospekt der Sahuauer Haupttierfallfabrik G. Grell & Co.

es nicht ein altes Gesetz, daß die Tugenden ihre eigenen Wege gehen? Es ist unnatürlich von Dir, so zu sprechen“ — er streckte ihr die Hand entgegen — „Mutter, sei groß und gut, überwinde Dein Vorurteil, doppelte Liebe wird es Dir lohnen.“

Witend ruhten seine Augen auf ihr. Doch ihr Gesicht erstarrte förmlich in Kälte und schwer fielen die Worte von ihren Lippen:

„Nein, ich kann nicht!“

Er gab sich einen Ruck und ließ seine Hand fallen. „Dann lebe wohl, Mutter! Auch ich kann nicht anders. Der vollzogenen Tatsache wirst Du dann hoffentlich einsehender gegenüberstehen.“ sagte er kurz und knapp, verneigte sich und verließ so eilig das Zimmer, daß er mit Valerie zusammenstieß, die sich nicht schnell genug verbergen konnte.

Flammend rot, wie eine ertappte Sünderin, stand sie vor ihm. Mit einem ausdrucksvollen, spöttischen Blick musterte er sie. „Sieh da, Du scheinst Dich ja gleich selbst unterrichtet zu haben, wie die Dinge auf Gatersburg liegen.“

Sie war außer sich, und im grünlichen Glanze schimmernden ihre Augen.

„Viel Glück mit Deiner famosen Theaterprinzessin! Du machst der Familie wirklich Ehre mit diesem Entschluß! Sie wird empört sein.“

„Ich hoffe aber, auch ohne das Ja und Amen der verehrten Sippen glücklich zu werden! Und ein bißchen Glück ist im Leben doch die Hauptsache! Und das wünsche ich Dir, Valerie, aus vielleicht aufrichtigerem Herzen als dem Deinen.“

Mit einem seltsamen Gemisch von Hoß und Leidenschaft sah sie seiner schlanken, elastischen Gestalt nach,

als er sich von ihr entfernte hatte. Dann huschte sie zu seiner Mutter. Frau von Steinck sah wie gebrochen da und blickte ganz abwesend. Von dem Schlag konnte sie sich nicht wieder erholen, daß der Sohn, den sie über alles liebte, sich von ihr losgesagt, aus törichtem, verblendeter Liebe zu einem hübschen Mädchen! Wie nicht begreifend, schüttelte sie mit dem Kopf. Eine schwache, eine ganz schwache Hoffnung lebte trotzdem noch in ihr. . . wenn Ingeborg ihr Wort hielt, mit dem sie versprochen, Dietrich zu entlassen, seine Wege nicht wieder zu kreuzen? Ganz deutlich klangen die Worte der jungen Rüstlein noch in ihren Ohren: Wenn Sie mich nicht selbst willkommen heißen, vor mir können Sie ganz sicher sein. Mit welcher edelm Stolz sie das gesagt! Was nicht die Möglichkeit nahe, daß sie auch danach handeln würde? Nun, und zurückholen würde sie das Mädchen sicher nicht, das mußte die Baronin ganz genau!!

Ehe Dietrich Gatersburg verließ, suchte er seinen Vater auf. Der war soeben erwacht und lag noch im Bett; recht verstimmt, klagte er über viele Schmerzen. Teilnehmend hörte Dietrich ihm zu.

Dann sagte der Baron plöglich, unvermittelt:

„Nun, höre mal, mein Junge, nette Geschichten erzählst man da. . . Deine Mutter hat mir alles erzählt. . . tolle Sache!“ „Vater, ich liebe das Mädchen aufrichtig! Kannst Du das nicht verstehen?“

„Sehr gut sogar. Aber offen gesagt, es will mir doch nicht in den Kopf, so eine Theaterprinzessin! Hab's allerdings nicht in ihr gesucht; war so einfach, so bescheiden. . .“

„Ist sie das nicht mehr, nun Du weißt, was sie ist?“

Wendert das etwas an ihr? Sei gut, Vater, gewöhne Dich an den Gedanken, es ist mein Lebensglück.“

Der Alte schwieg eine Weile. Dieß beobachtete ihn, wie er mit sich kämpfte.

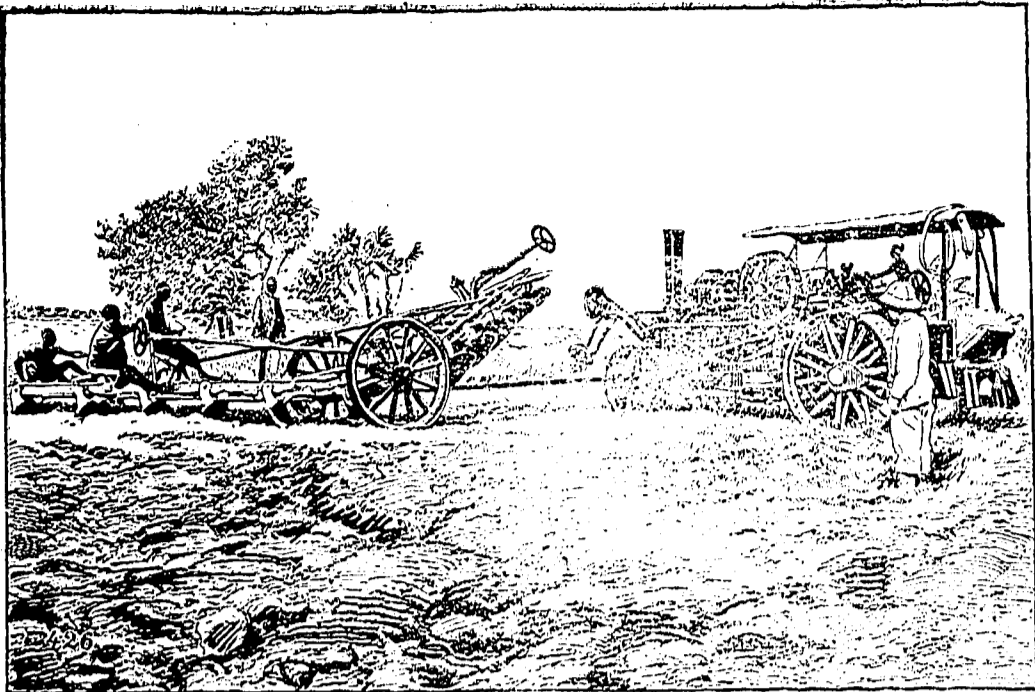
„Liebst Du das Mädchen, so sehr, daß Du alles dran geben willst? Bist Du Dir klar?“

„Ich liebe Ingeborg über alles, Vater; sie mir mehr als Besitz! Mutter zürnt mir sehr; ich kann aber nicht anders.“ „Wißt Du, Junge, auf solchem Schmerzenslager, da kriegt man andere Gedanken, andere Anschauungen. Da findet man, daß der ganze Bettel nicht viel wert ist, wenn man nicht seine gesunden Knochen hat, und von diesem meinem Standpunkt jetzt sag ich Dir, mach' was Du willst! Du bist groß genug und alt genug, um auch die Folgen Deines Entschlusses zu übersehen! Du lebst und stehst mitten im Leben, mit mir ist es doch bald vorbei, und da will ich Dich glücklich machen, so viel ich vermag, um mir ein freundliches Andenken wenigstens bei Dir zu sichern.“

„Vater, was ficht Dich an, wie kommst Du auf solche Gedanken?“

„Na ja, 's ist schon so! Du weißt ja recht gut, wie ich mit Deiner Mutter stehe. Und Du hast Dich auch mehr zu ihr gehalten, hast's ja nicht besser gewußt. . . schon gut, schon gut,“ mehrte er als Dietrich ihn unterbrechen wollte, „glaubst Du, Junge, daß ich nicht darunter gelitten habe, wenn ich sah, wie es ihr gelang, mir den kleinen Buben so allmählich zu entfremden, daß der kaum noch was von seinem Vater wissen wollte. . . wie der Araber dann erwachsen war und der Alte ein starrer Mann. . .“ er brach kurz ab und atmete schwer.

(Fortsetzung folgt.)



Kemnas Heißdampfplug auf einer Plantage in Kingwangwanda der Deutschen Rufiji Baumwoll-Gesellschaft in Tätigkeit.

Kemna's Heißdampfplüge

mit Schmidt'schem Rauchröhren-Ueberhitzer für Kohlen-, Holz-, und Strohfeuerung arbeiten in Europa :: Amerika :: Afrika

Grosse silberne Denkmünze

der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft 1909

Über 7300 Lokomotiven mit Patent-Schmidt'schem Rauchröhren-Ueberhitzer sind im Betriebe

J. Kemna, Breslau V.

Hervorragende Gutachten stehen Reflektanten zur Verfügung

Konserven- Wurst- u. Fleischwarenfabrik Kwai L. ILLICH.

Post und Telegraph Wilhelmstal

empfiehlt ihre überall bestens eingeführten

Fleisch- und Wurstkonserven

in ca. 100 div. Sorten, ständig frisch hergestellt. In allen Tin-Größen.

Nur Reißband-Dosen!

Prima Cervelatwurst, Salami, Landjäger und andere Dauerwurst-Sorten.

Garantiert dauernd haltbar. — Versandt nach überallhin.

ff. Frühstücks- und Safari-Konserven.

224]

Preisverzeichnis stets zu Diensten!

Mit jeder Post zahlreiche Anerkennungen über hervorragende Produktion.

Vertretungen:

Tanga: Usambara-Magazin, Daressalam: H. Thomas, Max Steffens, Lindi: Lindi-Magazin, Dodoma: O. Becker & Co, Tabora: Gerlach & Menk, Moschi: A. Feyer, Muanza: Götze.

Nyanza-Hotel, Muanza.

(Victoria-Nyanza).

Neuerbautes Hotel, schöne kühle Räume
gut eingerichtete Zimmer
exquisite (europäische) Küche
Conserven :: Getränke

Ausrüstung von Jagdsafaris u. Führung derselben

Commission

Spedition

Besitzer: C. Lauterbach.

Wie süß

sieht ein rosiges, jugendliches Antlitz und ein reiner, zarter schöner Teint. Alles dies erzeugt: **Stedenpferd-Eißenmild-Seife** von Bergmann & Co., Madevent mit Schutzmarke: Stedenpferd a St. 75 Pf. bei Bretschneider & Söhne.

Heirat wünschen

mehrere hundert neuangemeldete Damen m. 2—300 000 Mk. Verm. m. Herren ev. a. ohne Vermögen L. Schlesinger, Berlin 18. Deutschland

M. Th. Curmulis

P. B. 13.

Wissmann-Hotel.

Vierzehn Zimmer mit elektrischer Beleuchtung.

Restaurant — Bar

Billard-Zimmer.

Cigaretten-Fabrik.

Alle Sorten Getränke und Konserven.

Spezialität: Französ. u. ital. Rotwein.

Unternehmer.

Spedition.

Commission.

39]

August Dorn, Daressalam

Klempnerei — Schlosserei.

Installation — Fahrradgeschäft.

empfiehlt sich für alle in sein Fach schlagende

205]

Arbeiten.

Gesucht per sofort Assistent für Sisal- und Kautschuk-Plantage, möglichst Si-suabeli sprechend. — Offerten unter W. 13 an die Exp. dieses Blattes erbeten. 1303

Afrika Hotel.

Mombasa, Britisch-Ost-Afrika.

Der Treffpunkt der Deutschen.

Ich habe das vorerwähnte Hotel von Herrn Carl Schwentafsky käuflich übernommen.

Das Hotel wurde einer vollständigen Renovierung unterworfen und wird zur Zeit elektrisches Licht installiert.

Küche und Keller werden ganz besondere Aufmerksamkeit gewidmet, erstere untersteht der persönlichen Leitung der Frau des neuen Besitzers.

Um gütigen Zuspruch bittet

302]

Georg Schumann, Besitzer.

Emil Ruppel

Hilde Ruppel

geb. Schick.

Vermählte

Daressalam, den 4. Juli 1911. 1303

Moskitonetze: Einziger Schutz gegen

Export nach allen Weltteilen. ... Moskito's! Ihre Netze eignen sich vorzüglich für die Tropen. Herr Dr. V. aus Argentinien: Die vor 3 Jahren von Ihnen bezogenen Moskitonetze haben sich sehr gut bewährt. — Qual. I. für 1 Bett M 18.—, 2 Betten M 24.50, Qual. II. für 1 Bett M 13.25, 2 Betten M 18.—. Versandt p. Postpaket geg. Vorausz. od. Nachnahme. Illustr. Drucks. & Stoffm. gratis. J. Kiehn, Frankfurt a. M. Gegründet 1896 — Moskitonetzfabrik — Speicherstr. 11.

Die glückliche Geburt eines

kräftigen Töchterchens

zeigen hocheifrig an

A. Rothbletz u. Frau.

geb. Heine.

Daressalam, den 3. Juli 1911. 1303

Vorbildung der Konsularbeamten in Hamburg.

Hierzu schreibt Reg.-Rat Zache den Hamb. Nachr.: Unter dem Titel Weltwirtschaftliche Aufgaben der deutschen Verwaltungspolitik ist eben ein Vortrag, den Professor Bernhard Harms von der Kieler Universität in der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft gehalten hat, als Broschüre erschienen.

Das Schriftchen sollte im Auswärtigen Amte aufmerksam gelesen werden, da es den vortragenden Räten manche interessanten Wahrnehmungen, die der Verfasser auf seiner Reise durch Indien und Ostasien gemacht hat, verrät, Wahrnehmungen, die sie in den Berichten unserer offiziellen Vertreter kaum finden. Deshalb sollte das Schriftchen auch unseren Gesandtschaften und Konsulaten vor Amt wegen zugestellt werden. Nicht als ob nun alles neu wäre was gesagt wird: das lehnt der Verfasser selbst ab. Aber wie es gesagt wird, ist es so überzeugend, das man selbst das Bekannte gern noch einmal liest.

Ein spezielles Interesse für Hamburg haben die Ausführungen einmal deshalb, weil in unserer Stadt Deutschlands reale Beteiligung an der Weltwirtschaft am energischsten zum Ausdruck kommt dann aber auch, weil wir mit der Gründung und der angestrebten Erweiterung des Konialinstituts auch die theoretische und praktische Pflege der weltwirtschaftlichen Interessen Deutschlands in die Hand genommen haben. Für den Ausbau des Instituts gibt Harms sehr beherzigenswerte Fingerzeige.

Das die Vorbildung unserer Konsuln völlig unzulänglich ist, ist eine allbekannte Klage. Ihre Haupttätigkeit ist handelspolitisch, und deshalb sollten sie in allererster Linie eine gründliche Kenntnis der wirtschaftlichen Verhältnisse der beiden Länder haben, deren Handelsbeziehungen zu pflegen ihre Aufgabe sein wird: Deutschlands und des Landes, in dem sie akkreditiert werden sollen. Daraus ergibt sich zweierlei: um ein gründliches Studium der wirtschaftlichen Verhältnisse Deutschlands zu ermöglichen, bedarf entweder die bisherige Ausbildungszeit einer Verlängerung oder einer Umbildung durch Verzicht auf die bisher geforderte volle juristische Ausbildung. Und um für den Konsularanwärter eingehendes Studium der wirtschaftlichen Verhältnisse des Auslandes möglich und lohnend zu machen, bedarf es einer grundsätzlichen Gliederung des Konsulardienstes nach geographisch-wirtschaftlichen Gesichtspunkten. Dieser einfache und klare Gedanke wurde in der bismarckischen Zeit seiner Verwirklichung nahe gebracht durch die Gründung einer Konsular- und Kolonial-Akademie in Berlin, die schließlich allerdings unter dem Namen Orientalisches Seminar der Berliner Universität angegliedert wurde. Aber ihrem Wesen nach war sie die Akademie zur Vorbildung unseres Konsularnachwuchses, und eine große Anzahl der Konsulate im Orient ist bereits mit den dort ausgebildeten Beamten besetzt. Es wäre also im Grunde nur zu erstreben, daß eine auf ähnlicher Grundlage beruhende Vorbildung zur unumgänglichen Bedingung der Zulassen zur Konsularlaufbahn gemacht würde.

Die Verbindung, die das orientalische Seminar bietet, ist in erster Linie sprachlich, und damit ist die Festlegung des Anwärters auf ein bestimmtes Sprach- und Wirtschaftsgebiet bereits vollzogen. Wer in drei mühseligen Jahren Chinesisch gelernt hat, der wird mit der Absicht und Aussicht in den Dienst treten, zwanzig oder mehr Jahre seines Lebens in Ostasien zubringen. Und damit ist ein Hauptwunsch der überseeischen Kaufmannschaft erfüllt, die den allzu schnellen Wechsel in der Besetzung der Konsulate beklagt, der den Inhabern keine Zeit läßt und auch keine Interesse gibt, sich in die wirtschaftlichen Fragen ihres Landes gehörige einzuleben.

Daß diese Fragen viel schneller erfaßt werden von einem jungen Beamten, der bereits in Deutschland sich damit beschäftigt hat, namentlich die Sprache des Landes erlernt hat, kann keine Frage sein. Auch nicht, daß der Beamte möglichst jung nach Übersee kommen soll, allerdings nicht in leitender Stellung. Denn die Anpassungs- und Aufnahmefähigkeit läßt von der Mitte der Zwanziger ab schnell nach, wo ein natürlicher Wunsch nach Betätigung statt nach „Belernung“ einsetzt. Deshalb wird einer Verlängerung der Verbindungsdauer kaum das Wort geredet werden können. Nur hat sich aus einer Zeit, wo die Aufgaben des Konsuls im Orient in erster Linie richterlich waren, der Grundsatz hinübergerettet, die Befähigung zum Richteramt zu verlangen oder doch wenigstens die Anwärter, die im Besitze dieser Befähigung sind, als die Normalvorgebildeten erheblich sicherer zu stellen und zu bevorzugen. Das sind aus zwei Gründen ganz veraltete Anschauungen; einmal verschwinden die Exemtionen der europäischen Staatsangehörigen von den Gerichtsbarkeit der orientalischen Staaten immer schneller, teils weil früher autonome Gebiete zu Kolonien oder Kontrollgebieten der europäischen Kulturstaaten werden (Ägypten, Tunis, Sansibar — Marokko?, teils weil frühere Halbkulturländer als Vollkulturländer anerkannt werden (Japan). Ferner aber sind die handelspolitischen Aufgaben mit dem enormen Anschwellen unserer Ausfuhr und dem Wachsen unserer Schifffahrt so umfangreich

geworden, daß sie selbst dort, wo die Konsularjudikatur noch besteht und bestehen bleiben muß, diese doch völlig in den Schatten drängen. Bei solchen Konsulaten könnte man übrigens getrost, nach britischem Muster, Konsularjudges anstellen, um den Konsul selbst für seine wichtigere Aufgabe frei zu machen und wegen des Mangels der Befähigung zum Richteramt nicht handelspolitisch besonders befähigte und vorgebildete Kandidaten ausschließen zu müssen.

Wird aber die Befähigung zum Richteramt nicht verlangt, so kann dem Konsularanwärter eine völlig ausreichende moderne Verbindung gegeben werden.

Man wir unter unserem Gesichtspunkte folgende Einteilung vornehmen können: 1. das angelsächsische Gebiet (Nordamerika, Südafrika, Australien), 2. das romanische Gebiet (Süd- und Mittelamerika), 3. das russisch-slavische Gebiet (Balkan, Zentral- und Nordostasien), 4. das ostasiatische Gebiet (China, Japan, Siam), angegliedert Indien und die niederländischen Kolonien, 5. das islamische Gebiet (Türkei, Persien, Nord- und Mittelafrika). Damit ergäben sich die Sprach- und Kulturkreise, auf die sich der Anwärter vorzubereiten hätte. Die sprachliche Verbindung kann, wie die Praxis zeigt, sehr wohl neben dem juristischen Studium — das zweckmäßigerweise immer noch die normale Grundlage abgeben wird — hergehen. Auch eine einjährige Referendanzzeit wird man, ähnlich wie bei den Anwärtern für den höheren Verwaltungsdienst, verlangen können, um dem jungen Beamten einige Sicherheit in der Technik des praktischen Dienstes zu geben. Aber selbst dann ständen noch 3 bis 3 1/2 Jahre zur Verfügung für die Vertiefung und Verbreiterung des weltwirtschaftlichen Wissens, die teils in der Heimat, teils in Drazomanats- oder Mitbestellungen übersee geschehen könnte, um mit dem Konsulatsexamen abzuschließen.

Der in der Heimat zu absolvierende Teil dieses höheren Vorbereitungsdienstes wäre nun zweckmäßig nach Hamburg zu verlegen. In anderthalb bis zwei Jahren kann der Anwärter zunächst an der im Ausbau begriffenen Hamburger Hochschule viel hinzulernen, abgesehen davon, daß er seine sprachlichen Kenntnisse hier fortbilden kann (zurzeit bereits Arabisch, Türkisch, Persisch, afrikanische Sprachen, Neugriechisch, Spanisch, Portugiesisch, Französisch, Englisch, Niederländisch, Japanisch, Chinesisch). Das von Professor Harms gewünschte Weltwirtschaftsarchiv ist hier bereits im Werden begriffen, wo die Zentralstelle des Kolonialinstituts seit zwei Jahren alles gesammelt hat, was die Presse und wirtschaftliche Organisationen, z. B. Handelskammern, an weltwirtschaftlich wichtigen Veröffentlichungen gebracht haben. Allgemeine Volkswirtschaft, Kolonialwirtschaft, Weltwirtschaft, Handels- und Kolonialgeschichte, tropische Landwirtschaft, Tropenhygiene, Verkehrsgeographie, Völkerkunde, Naturwissenschaften, öffentliches und Kolonialrecht, bürgerliches mit Einschluß des Handelsrechts werden bereits gelehrt, und die auch von Professor Harms gewünschten Vorlesungen über internationales Recht (Handels-, Wechsel- und Seerecht, Zoll-, Urheber- und Patentrecht) sowie über britische und amerikanische Privatrechte könnten angegliedert werden. Vor allem aber würde Hamburg den jungen Kolonialreferendar praktisch mit den Bedürfnissen und Verhältnissen des Ueberseehandels vertraut machen können. Soweit wir unterrichtet sind, hat sich sowohl die Handelskammer als auch eine nicht unbedeutende Zahl großer Firmen bereit erklärt, derartige Volontäre informatorisch zu beschäftigen.

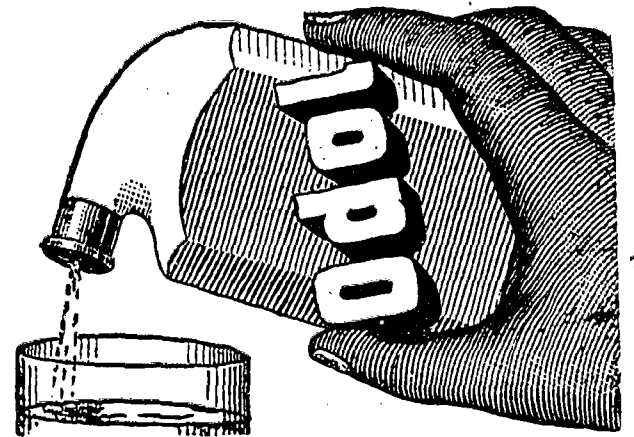
Unter diesen Umständen halten wir es — diesmal im Gegensatz zu Herrn Professor Harms — nicht für erforderlich, ja nicht einmal für wünschenswert, daß in Berlin eine Akademie für Staatswissenschaften, internationales Recht und Weltwirtschaftslehre ins Leben gerufen wird. Wir halten es vielmehr für zweckmäßiger, wenn die ausbildende Tätigkeit zwischen Berlin, daß in seinem Seminar für orientalische Sprachen eine zweckmäßige Anstalt bereits besitzt, und Hamburg, das nun doch einmal Deutschlands Florie nach Übersee ist, geteilt wird, allerdings unter entsprechender Entwicklung unserer Uebersee-Hochschule. Harms sagt selbst: „Es müßte versucht werden, nach Hamburg einen Strom von Aus-

ländern aus aller Herren Gebiete, vor allem wirtschaftlichen Neuländern zu lenken. Die so angetriebenen Beziehungen werden letzten Endes auch wirtschaftlich reiche Früchte tragen. Heute ist London das Ziel jeglicher Sehnsucht der Europagänger. Und die Engländer wissen was sie daran haben. Warum kann neben London nicht Hamburg treten!“

Gewiß, auch daß wäre ein erstrebenswertes Ziel. Aber warum soll Hamburg dann nicht auch die Ausbildung unserer künftigen Konsuln in die Hand bekommen, die für die Binnenländer unter diesen doch hoffentlich auch eine Durchdringung mit hanseatischem Geiste sein wird. Möge bei der beabsichtigten Reform des deutschen Konsularwesens dieser Gesichtspunkt im Auge behalten werden, vielleicht unter Zugrundelegung der von uns entwickelten Gedanken.

Britisch-Ostafrika.

Mombasa. Das seit vielen Jahren von Herrn Schwentofsky geleitete Afrika-Hotel ist vor kurzem käuflich in den Besitz des während 8 Jahre als Manager des größten Hotels Nordchinas tätig gewesen Herrn Georg Heymann übergegangen. Der neue Besitzer wird bestrebt sein, in Bezug auf Küche und Keller sowie Sauberkeit der Zimmer und Hotelräume das Beste zu bieten.



Was das Ddol besonders auszeichnet vor allen anderen Mund-Reinigungsmitteln, ist seine merkwürdige Art, die Mundhöhle nach dem Spülen mit einer mikroskopisch dünnen, dabei aber dichten antiseptischen Schicht zu überziehen, die noch stundenlang, nachdem man sich den Mund gespült hat, nachwirkt. Diese Dauervirkung, die kein anderes Präparat besitzt, ist es, die demjenigen, der Ddol täglich gebraucht, die Gewißheit gibt, daß sein Mund sicher geschützt ist gegen die Wirkung der Fäulniserreger und Gärungstoffe, die die Zähne zerstören.

Eine vernünftige Haarpflege

ist ohne regelmäßige Reinigung des Haarhahdens und der Haare undenkbar. Denn nur durch die Beseitigung der Zersetzungsprodukte der Haut, des Staubes, wird den natürlichen Funktionen der Impuls zur Regeneration gegeben. Das millionenfach bewährte Haarpflegemittel

„Shampoo mit dem schwarzen Kopf“

erfüllt alle Vorbedingungen zu dieser rationellen Haarpflege. „Shampoo mit dem schwarzen Kopf“ macht das Haar schuppenfrei, glänzend und gibt auch dürtigem Haar volles Aussehen. — Man verlange beim Einkauf ausdrücklich „Shampoo mit dem schwarzen Kopf“ mit der nebenstehenden Schutzmarke und lehne Nachahmungen des Original-Fabrikates kategorisch ab. (Paket 20 Pf., 7 Pakete M. 1.20), auch mit Eis-, Teer- oder Kamillen-Zusatz (Paket 25 Pf., 7 Pakete M. 1.50) in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerie-Geschäften erhältlich.

S. H. Z. - Marke.

Hans Schwarzkopf, G. m. b. H., Berlin N 37.

Adressen erster deutscher Exportfirmen.

Acetylen-Anlagen und -Anlagen.

Gesellschaft für Beleuchtungs- und Beleuchtungsweien G. m. b. H., Hellbronn. Telegrammadresse: Licht.

Ausstopfen von Jagdtrophäen.

Max Erler, Leipzig, Brühl 34-36.

Berufskleidung.

Fabrik Otto Busch, Dresden I.

Champagner.

Marle: Söhnelein Rheingold. Söhnelein & Co., Schierstein.

Dampfsäge.

J. Kemna, Breslau V. Mehrfach für D.-D.-M. geliefert.

Gegen, Hadmaschinen.

Rud. Sad, Leipzig-Plagwitz.

Erbsenwurst.

C. F. Knorr, A.-G., Hellbronn a. N.

Felle-Präparation.

Max Erler, Leipzig, Brühl 34-36.

Fleisch-Extrakte.

Diebig's Fleischextrakt. Vert.: Schüller & Maack, Hamburg.

Hygienische Bedarfsartikel.

Paul Bar, Glauchau (Sa.).

Kaviar.

C. F. Suhr & Co., Hamburg.

Liqueure.

Erven Lucas Bols, Amsterdam. Vert.: Harber & de Boß, Hamburg.

Lotteris-Kollektoren.

J. Zrwahn, Hamburg, Dovenhof.

Emil Barnde, Bergedorf bei Hamburg.

Pflüge.

Rud. Sad, Leipzig-Plagwitz.

Tamen-Export.

Liebau & Co., Erfurt.

Seifen.

Julius Bergmann, Berlin NW. 21.

Sekt.

Marle: Söhnelein Rheingold. Söhnelein & Co., Schierstein a. Rh.

Expedition.

A. Homann & Co., Hamburg, Lauenhof.

Tropen-Ausrüstungen.

Johannes Steinberg, Berlin NW. 7, Neuhädt, Kirchstr. 15.

Gustav Damm, Berlin W. 8, Mauerkstr. 49.

Uhren.

Grau & Co., Leipzig 181. (Präzisions-Taschenuhren.)

Wagen.

Carl Wiemann, 35 Hamburg liefert Victoria-Wagen und Dogcart im Rohbau und fertig.

Felle für die Tropen.

Rob. Reichelt, Berlin C., Stra-lauerstr. 52.

Vorzügl. Küche

HOTEL

Deutscher Kaiser

Ältestes Hotel
am Platze

MOROGORO

Inhaber **F. SAILER**

Vertretung der Brauerei Schultz.

Eigene Sodawasser-Fabrik

Bei jedem Zuge steht ein Wagen den verehrten Gästen zur Verfügung.

[228]

Erste Deutsche

Ostafrikanische Bierbrauerei

Daressalam :: Wilhelm Schultz.

Lagerbier • Weißbier • Braumbier
Malzbier • Porter • Eis • Sodawasser

Versandbiere sind pasteurisiert und
haltbar.

Vertretung für Dodoma und Umgegend:

Otto Becker & Co., Dodoma.

5]

Christo Loucas

Daressalam—Dodoma.

Kolonialwaren Konserven

Weine :: Spirituosen

Kommission

Export :: Spedition :: Import

268]

Thüringer Waldsanatorium

Friedrichroda DELOIS

Kuranstalt für Nerven- und
Erholungsbedürftige.

Spezialkur bei Neuralgie, Kopfschmerz, Schwindel, Tabes, Schlaflosigkeit etc.
(Neueste Schrift: „Nervöse Zustände“, Mk. 1.50. Verlag von O. Salle, Berlin W. 30.)

Carl Dorn, Morogoro.

Wagenbauerei :: Schlosserei :: Klempnerei

empfiehlt sich

zur Neuankündigung von Lastwagen, Leiter-
wagen und Kastenwagen, sowie zur Ausführung
aller einschlägigen Arbeiten.

281]

Prompte, schnelle Bedienung.

Solide Preise.

Der moderne Mensch

bedarft eines erstklassigen Präzisionsinstrumentes
als Taschenuhr. Wünschen Sie einen wirklich
zuverlässigen Zeitmesser zu erwerben, so wen-
den Sie sich an eine absolut reelle vorteilhafte
Bezugsquelle.

**Wir sind langjährige Lie-
feranten der Deutschen
im Auslande.**

Neuestes Preisbuch auch über Zimmeruhren, Gold-,
Silber- und Alfenidwaren, Musikwerke, Optische
Artikel, Lederwaren, Koffer etc. gratis u. franko.
2 Jahre Garantie. Einzelverkauf an Private.
Grau & Co., Leipzig, 181

Frachtscheinblocks

für Gouvernementsdampfer.

Neues Muster

Preis pro Block im Einzel-
verkauf Rp. 2.75.

Deutsch-Ostafrikan. Zeitung.

The East African Standard

Erste und älteste Zeitung in

Britisch-Ostafrika und Uganda.

Erscheint in

Mombasa, — Britisch-Ostafrika

dem Ausgangspunkt der Uganda

Bahn und dem nächsten Wege

zu den neu entdeckten Gold-

feldern. Bringt immer die

Neuesten Nachrichten

Abonnementspreis pro Jahr einsch.

Porto: für Britisch-Ostafrika Rp. 12.—

für die anderen Länder Rp. 13 1/2

1a. Butter, 297

per Pfd. Rupien 1.25 bei franco
Zusendung und unter Nachnahme in-
klusive Verpackung. Die Butter wird in
luftdichten Viechdojen verpackt und ist
infolgedessen sehr lange haltbar. Ge-
wisse Zollstellen müßten die Käufer selbst
tragen. **Dampfwolfferei Basdahl**,
Bei. H. Schöne, Basdahl (Prov. Han.)

Licht Anlagen

mitu. ohne

Rohrleitung

selbstentwick.
Lampen und
Laternen für alle
Zwecke.

Alle Teile für
jede Lichtart:
Acetylen, Ben-
zin, Gasoline,
Petroleum, Spi-
ritus, Elektrizit.
Fabrik-Export.
Kat. frei. Vertr.
gesucht.

H. R. Müller, Weimar 72.

264 Löwen, Tiger, Leopard- den, Hyänen, Schakale

usw. fing Herr S. in meinen **unübertrefflichen Eisen.**

Man verlange kostenlos Prospekt über sämtliche

Raubtierfallen, Jagdsport- u. Fischerei-Artikel

R. Weber, Schutzmarke. **Hannover, Schl.**

älteste deutsche
Raubtierfallen-
fabrik.



Kaiserl.
Königl.

R. Weber. Hoflieferant.

Bereits **105** mal mit **ersten Preisen** ausgezeichnet.

In 30. Auflage erschien:

Neue Elementar-Klavierschule

von **R. Wohlfahrt** Op. 222.

156 Seiten, gr. Notenformat, schöner klarer Druck, holz-
freies Papier. 4 Bände je M. 1.—, zusammen in einem Band
M. 3.—. in dauerhaftem Schulleinband M. 4.—. schön und
stark in Leinen geb. M. 4.50.

Zum Unterricht für alle Alters- und Bildungs-
stufen geeignet.

Kinder-Klavierschule

Auf Grundlage der „100 Erholungen“ u. a. Werke von Czerny,
(Tongers Taschen-Musikalbum Bd. 74) von Rungart. Auch
zum Selbstunterricht geeignet.

(28. Tausend). Schön und stark kartoniert M. 1.—

Verlag von **P. J. Tonger**, Köln a. Rh. Gegr. 1822.
Ausführl. Musikalien-Kataloge, sowie illustr. Instrumenten-
Verzeichnis kostenfrei.

Wie

kann die Welt wissen,
daß du etwas Gutes
hast, wenn du es ihr
nicht anbietest?

(Rockefeller)

Maddahanid Fluidextrakt B²

seit Jahren in der Kolonie erprobtes, zuverlässiges, inneres Heilmittel
gegen Harn- und Blasenleiden und Geschlechtskrankheiten, macht
Injektionen (Einspritzungen) mit Chemikalien vollkommen unnötig,
bringt Heilung meist schon nach 3 oder 4 Tagen und bewirkt so-
fortiges Aufhören des Schmerzes oder Brennens. Bei Strikturen
macht es den Gebrauch von Bougies entbehrlich und ist daher für
mit Harnröhrenverengung Behaftete unschätzbar.
Seiner Ungefährlichkeit halber ist es zur Verwendung durch
Laien bestens geeignet. Die Anwendung ist einfach und die Wir-
kung eine sichere. Zwei Flaschen à 150 Gramm Inhalt kosten
überallhin franko per Post 15 Rp. = 20 Mk. = 1 £ = 25 Frcs.
gegen Nachnahme.

Maddahanid-Compagnie

Daressalam (Deutsch-Ostafrika), Araberstraße 33

Agentur in Daressalam:

P. Keller, Cigarren-Handlung, Unter den Akazien.

Kaloderma

KALODERMA-SEIFE

KALODERMA-GELÉE

KALODERMA-REISPUDER

Unübertroffen zur Erhaltung
einer schönen Haut.

F. WOLFF & SOHN

KARLSRUHE
BERLIN - WIEN



Kaloderma-Rasierseife in Aluminiumhüllen.

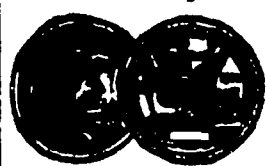
Zu haben in Parfümerie-, Apotheken u. Drogengeschäften.

Alleinige Importeure für Daressalam:

Anthön & Fliess.

271]

„Grand Prix“, höchste
Auszeichnung



Weltausstellung Paris 1900.
Mailand 1906 u. Buenos
Aires 1910.

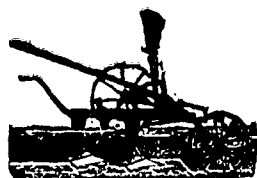
RUD. SACK

Leipzig-Plagwitz. G.

Pflüge, Säemaschinen, Eggen usw.

Export nach allen überseeischen Ländern u. Kolonien.

Gesamtumsatz: 1900 000 Pflüge,
jährlich über 180 000 Pflüge usw.



Expedition

Max Littna

Daressalam.

Commission

Couplanteste Ausführung
sämtlicher
Aufträge.

Expedition

Vertretung

GRAND-HOTEL, TANGA.

HAUS I. RANGES.

18 LUFTIGE FREMDENZIMMER

SOLIDE PREISE

J. DUSEK.

Erstaunen eines Mechanikers

Ein Mechaniker, Herr Ludwig Bonnet, welcher route d'Heyrieux in Lyon (Rhône) wohnt, war zweimal erstaunt. Das erste Mal, als er zur Erkenntnis kam, dass die empfohlenen Medikamente seine Bleichsucht nicht heilen konnten, das zweite Mal, als er merkte, wie die Pinkpillen, den anderen Medikamenten entgegen, ihm sofort Erleichterung verschafften. Herr Ludwig Bonnet hatte sich zu der Pinkpillenkur entschlossen, nachdem er die günstigsten Aussagen von allen Seiten gehört hat. Aber er hat nach den Erfahrungen mit anderen Medikamenten doch geglaubt, dass auch die Pinkpillen ihm nicht helfen würden. Er hat sich getäuscht und erzählt es uns auch.

„Schon lange“, schreibt er, „war ich blutarm. Ich war blass, hatte keinen Appetit und meine Kräfte nahmen stetig ab. Natürlich wollte ich einer solchen Erschlaffung Einhalt tun. Ich habe berühmte Arzneien genommen, Stärkemittel, aber ich fühlte meinen Zustand sich stets gleich bleiben. Alle empfohlen mir: „Nehmen Sie doch die Pinkpillen!“ Endlich habe ich mich dazu entschlossen, obwohl der festen Ueberzeugung, dass sich an meinem Zustand nichts ändern liesse und dass die Pinkpillen eben nichts mehr taugen würden, als andere Medikamente. Mit Vergnügen gestehe ich ein, dass ich mich getäuscht habe. Die Pinkpillen haben mir sofort gut getan. Sie haben den Appetit angeregt mir neue Kräfte zugeführt und mir gesunde Farben verliehen. Nie habe ich bei den anderen Medikamenten einen gleichen Erfolg beobachtet. Die Pinkpillen haben mich geheilt, ich kann sie also jedermann empfehlen, da sie mir gut und rasch geholfen haben.“

Außerdem sind die Pinkpillen die einzigen, welche eine solche Anzahl von Heilungen aufzuweisen haben. Die Pinkpillen können ihre Kraft leicht beweisen, sie stützen sich auf Proben. Sie sind vorzüglich gegen Bleichsucht, Blutarmut, Neuraemie, allgemeine Schwäche, Magenleiden, Rheumatismus, Migräne und Neuralgie.

Preis per Schachtel Rp. 2. 85.

Erhältlich bei
Daressalam.

Bretschneider u. Hasche G. m. b. H.

Pertussin Tafelner

ist ein unschädliches, sicher wirkendes Mittel gegen Keuchhusten, Kehlkopf- und Bronchialkatarrhe, Asthma und andere Erkrankungen der Atmungsorgane, welches von den ersten Autoritäten als das Beste anerkannt ist. Es ist in den Apotheken aller Länder der Welt in Flaschen von ca. 250 gr erhältlich.

Generalvertreter für Deutsch-Ostafrika: Bretschneider & Hasche, Daressalam.

1276

Herren-, Damen- und Kinder-Schuhe und -Sandalen

in großer Auswahl

GUSTAV BECKER

Sattlerei Polsterei Wagenbau.

Werkstätten für Reparaturen u. Neuverfertigung.

Richard Höfinghoff
MOMBO.

Bau-Unternehmung
für landwirtschaftliche und industrielle Anlagen.

Claus Dreyer, Bremen

Export

Landwirtschaftl. Maschinen und Geräte

Als: Mähmaschinen, Pferderechen, Heuwender, Dreschmaschinen, Göpel, Motore, Staubmühlen, Pferdehacken, Eggen, Pflüge, deutsche u. schwedische Centrifugen, Buttermaschinen, Milchkannen, Milchkühler etc. etc.

Kataloge versende kostenlos und franko.

Nizza

Rheinischer Hof (Hotel du Rhin)

1 Ranges. — 150 Betten — Mäss. Preise.
Das ganze Jahr geöffnet.

Bekanntmachung.

Laut Verfügung des Kaiserlichen Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika dürfen auf unseren Dampfern Speisen und Getränke gegen Entgelt an Nichtreisende nicht mehr abgegeben werden.

Für Nichtreisende ist der Friseurladen an Bord unserer Schiffe geschlossen.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Erven Lucas Bols

Älteste Liqueurfabrik
Hollands.

In Qualität
unübertroffen.

Amsterdam.

Export-Vertreter:
Harder & de Voss
Hamburg.

Alle Jagdtrophäen, Reptilien, Tierköpfe, werden sauber präpariert und ausgestopft. Felle zu Teppichen u. modern. Pelzwerk verarbeitet vom Präparator u. Kürschner W. Wübke & Sohn, Leipzig, Nordstr. 21. Preisliste u. Ratschläge franco! Uebernahme ganz. Jagdausbeuten.

Bols'

Anisette, Curaçao
Cherry Brandy,
Half om Half usw.
Zeer oude Genever.

2341

Im Kampf mit einer Python-Schlange.

Der Cape Times geht aus Seguari (Südafrika) die Schilderung eines verzweifelten Kampfes auf Leben und Tod mit einer Riesenschlange zu, den ein Herr Godlin zu bestehen hatte. Godlin hatte mit einigen Freunden einen Jagdausflug gemacht, und etwa fünf Meilen von Seguari trennte sich die Jagdgesellschaft. Eben hatte Godlin ein Perlhuhn geschossen, als er plötzlich mit dem Fuß an einen hohen, weichen Haufen stieß; es war eine mächtige, zum Knäuel zusammenge- rollte Python-Schlange! Godlin wollte zur Seite springen, aber schon hatte der Python mit seinem Schwanzende die Beine des Jägers umschlungen und warf ihn mit einem Ruck zur Erde. Nun begann das Tier sich um den unglücklichen Mann zu winden, und bald hatte es dessen Körper, den linken Arm und das Gewehr fest umstrickt. „Ich versuchte“, so schreibt Godlin, „zu schreien, um meine Freunde herbeizurufen; aber die waren zu weit entfernt, um mich zu hören. Mit meiner noch frei gebliebenen Rechten ergriff ich den Python unterhalb des Kopfes und versuchte den furchtbaren auf meinen Körper ausgeübten Druck dadurch zu mildern. Wenigstens 10 oder 15 Minuten rang ich mit dem Untier, wobei es versuchte, mich zu einem großen Baum zu ziehen. Vor allem bemühte ich mich, aus dem unstrickenden tobringenden Knäuel freizukommen, zumal ich wußte, daß, wenn es der Schlange gelang, mich an dem Baumstamm mit ihrer Umschlingung zu pressen, ich niemand von dem Weinigen je widersehen würde. Ich wollte mein Messer aus der rechten Rocktasche ziehen — aber vergebens; denn einer der Ringe des Python legte sich gerade um die Tasche. In die-

ser Not bemerkte ich, daß das Schloß meines Gewehres nahe meiner linken Hand sich befand, und obwohl Arm und Gewehr fest an meinen Leib gedrückt waren, gelang es mir zum Glück dennoch, die linke Hand an den Abzug zu zwingen. Da ich die Schlange immer noch mit der rechten Hand an der Kehle gepackt hielt, um ein Umschlingen meines Halses zu verhindern, so brachte ich ihren Kopf vor die Mündung des Gewehrs, und dann drückte ich mit der Linken los. Glücklicherweise schlug das Geschloß durch das Rückrat des Tiers; der Druck seiner Umklammerung ließ nach, und so konnte ich mich schnell aus dem Knäuel befreien. Als ich wieder an den Füßen stand, legte ich das Gewehr hin und sah mich nach einem großen Stein um, konnte aber keinen finden. Eben wollte ich daher dem Untier mit dem Fuß den Kopf zerstampfen, als es plötzlich einen zweiten Angriff auf mich machte, sich fest in den einen Rockärmel bis und mich wieder zu Boden zerzte. Widerum versuchte es, sein furchtbares Knäuel mich zu winden, aber ich entschloß mich, es wohl noch immer mit den Zähnen meinen Rockärmel gepackt hielt. Da gelang es mir, den einen Fuß auf den Hals des Python zu setzen. Ich trat mit aller Wucht auf die Kehle, die Stange öffnete ihren Rachen, und ich bekam meinen Arm frei. Nun schrie ich wieder, ermattet wie ich war, nach meinen Freunden; schließlich kam einer von ihnen herbei. Ich, welchen Kampf ich bestanden hatte, schoß dem Python durch den Kopf und gab ihm so den Rest. Merkwürdigerweise habe ich keine dauernden üblen Folgen von diesem Abenteuer dabongetragen, außer daß ich einige Tage in etwas gereizter, nervöser Verfassung war.

Hoch- u. Niedrigwasser im Hafen v. Daressalam für den Monat Juli 1911.

Datum	Hochwasser		Niedrigwasser	
	a. m.	p. m.	a. m.	p. m.
1	7 h 44 m	8 h 8 m	1 h 32 m	1 h 56 m
2	8 h 18 m	8 h 42 m	2 h 6 m	2 h 30 m
3	9 h 3 m	9 h 27 m	2 h 51 m	3 h 15 m
4	9 h 58 m	10 h 22 m	3 h 46 m	4 h 10 m
5	11 h 3 m	11 h 27 m	4 h 51 m	5 h 15 m
6	11 h 51 m	— h — m	5 h 30 m	6 h 3 m
7	0 h 38 m	1 h 2 m	6 h 50 m	7 h 14 m
8	1 h 43 m	2 h 7 m	7 h 55 m	8 h 19 m
9	2 h 37 m	3 h 1 m	8 h 49 m	9 h 13 m
10	3 h 24 m	3 h 48 m	9 h 36 m	10 h 0 m
11	4 h 5 m	4 h 29 m	10 h 17 m	10 h 41 m
12	4 h 43 m	5 h 7 m	10 h 55 m	11 h 19 m
13	5 h 20 m	5 h 44 m	11 h 32 m	11 h 56 m
14	5 h 56 m	6 h 20 m	— h — m	0 h 8 m
15	6 h 30 m	6 h 54 m	0 h 18 m	0 h 42 m
16	7 h 5 m	7 h 29 m	0 h 53 m	1 h 17 m
17	7 h 41 m	8 h 5 m	1 h 29 m	1 h 53 m
18	8 h 20 m	8 h 44 m	2 h 8 m	2 h 32 m
19	9 h 5 m	9 h 29 m	2 h 53 m	3 h 17 m
20	10 h 4 m	10 h 28 m	3 h 52 m	4 h 16 m
21	11 h 15 m	11 h 39 m	5 h 3 m	5 h 27 m
22	0 h 12 m	0 h 36 m	6 h 24 m	6 h 48 m
23	1 h 33 m	1 h 57 m	7 h 45 m	8 h 9 m
24	2 h 42 m	3 h 6 m	8 h 54 m	9 h 18 m
25	3 h 38 m	4 h 2 m	9 h 50 m	10 h 14 m
26	4 h 31 m	4 h 55 m	10 h 43 m	11 h 7 m
27	5 h 17 m	5 h 41 m	11 h 29 m	11 h 53 m
28	5 h 56 m	6 h 20 m	— h — m	0 h 8 m
29	6 h 32 m	6 h 56 m	0 h 20 m	0 h 44 m
30	7 h 6 m	7 h 30 m	0 h 54 m	1 h 18 m
31	7 h 41 m	8 h 5 m	1 h 29 m	1 h 53 m

2. Erstes Viertel um 21 h 20 m a. m. — 6. p. m. findet kein Hochw. statt. — 11. 0 h 53 m Vollmond. — a. m. findet kein Niedw. statt. 18. 17 h 31 m Letztes Viertel. — 25. 8. h 12 m Vollmond. — 28. a. m. findet kein Niedw. statt.

Postnachrichten für Juli 1911.

Tag	Beförderungsgelegenheiten	Bemerkungen.
1.	Abfahrt des R. P. D. „Eduard Woermann“ nach Europa	Post an Berlin 23. 7.
1.	Abfahrt des R. P. D. „Bürgermeister“ nach Durban	
1.	Abfahrt eines D. O. A. L.-Dampfers der Bombay-Linie von Zanzibar nach Durban	
1.	Ankunft des D. „Markgraf“ von Bombay	
1.	Abfahrt des D. O. A. L.-Dampfers „Sultan“ über Bagamojo nach den Südstationen	
3.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers von Mombasa, den Nordstationen und Zanzibar	
7.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Südstationen	
8.	Abfahrt des D. „Markgraf“ nach Bombay	
8.	Ankunft des R. P. D. „Prinzregent“ von Durban	
8.	Ankunft des D. O. A. L.-Dampfers „Sultan“ von den Südstationen und Bagamojo	
9.	Abfahrt des R. P. D. „Prinzregent“ nach Europa	Post an Berlin 28. 7.
10.	Abfahrt des D. O. A. L.-Dampfers „Sultan“ nach Salale und Kilindoni	
12.	Ankunft des D. O. A. L.-Dampfers „Sultan“ von Salale und Kilindoni	
14.	Abfahrt des D. „Guelph“ der Union Castle Line von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 4. 8.
18.	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Südstationen	
21.	Ankunft des R. P. D. „Adolph Woermann“ von Europa	Post ab Berlin 1. 7.
21.	Ankunft des englischen Postdampfers „Purnea“ von Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 30. 6.
22.	Abfahrt des R. P. D. „Adolph Woermann“ nach Durban	
22.	Abfahrt des D. O. A. L.-Dampfers „Sultan“ über Bagamojo nach den Südstationen	
22.	Ankunft des D. „Präsident“ von Bombay	
23.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen bis Mombasa.	
24.	Ankunft des R. P. D. „Swakopmund“ von Europa	Post ab Berlin 29. 6.
25.	Abfahrt des englischen Postdampfers „Purnea“ von Zanzibar nach Aden	Post an Berlin 13. 8.
26.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die französischen Postdampfer nach und von Europa	
27.	Abfahrt des französischen Postdampfers „Natal“ von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 15. 8.
28.	Ankunft des D. „Somali“ von Durban in Zanzibar	
28.	Ankunft eines französischen Postdampfers von Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 7.
28.*	Ankunft eines Gov.-Dampfers mit Europapost von Zanzibar	
29.	Abfahrt des D. „Präsident“ nach Bombay	
29.	Ankunft des R. P. D. „General“ von Durban	
29.	Ankunft des D. O. A. L.-Dampfers „Sultan“ von den Südstationen und Bagamojo	
30.	Abfahrt des D. „Somali“ von Zanzibar nach Europa	
30.	Abfahrt des R. P. D. „General“ nach Europa	Post an Berlin 18. 9.
31.	Ankunft des D. „Kanzler“ von Bombay in Zanzibar und Weiterfahrt nach Durban.	

Anmerkung*) Ankunft in Daressalam eventuell später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar.

Bücher und Zeitschriften.

Schmidts Notiz- und Merkbuch für Photographierende
Mit zahlreichsten Tabellen und Angaben, sowie einem ausführlichen Negativregister und Notizkalender. Taschenformat. In Leinenband M. 1.—. Verlag v. Gustav Schmidt, Berlin W 10.
Ein Büchlein für die Tasche, für den täglichen Gebrauch des Photographierenden, wie man es sich in der Tat nur wünschen kann. Praktisch für die Arbeit, indem es uns ein ausführliches Negativregister für etwa 100 Aufnahmen darbietet, in dem wir die Aufnahmen mit allen wertvollen Notizen über Zeit, Licht, Expositionsdauer usw. eintragen können. Wertvoll und nützlich sind auch 60 Seiten mit Regeln und Tabellen, wie wir sie täglich beherzigen und gebrauchen sollten, sobald wir photographieren. Der Herausgeber Hans Schmidt, bürgt uns für die Brauchbarkeit und Zweckmäßigkeit des Gebotenen. Alles in allem ein Büchlein, das zur Ausrüstung gehört wie die Kamera selbst. Wäge es weite Verbreitung finden.

Berichte

aus allen Teilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Mombasa, Zanzibar, Beira, Durban etc. gegen Honorar gesucht.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

UNENTBEHRLICH IN DEN TROPEN.



Öffentliche Bekanntmachung.

Die Müllabfuhrgebühr und Strassenbeleuchtungsgebühr sind für das Rechnungsjahr 1911 auf Grund des Haushaltsplans auf 40, beziehungsweise 30 vom Hundert der im Stadtbezirk veranlagten Häuser- und Hüttensteuer festgesetzt worden.

Daressalam, den 27. Juni 1911

Stadt-Verwaltung.

Suche für sofort Stenographie- und Schreibmaschinenkundigen jungen Mann.

Gest. Offerten mit Angabe des Eintritts an die Expedition dieses Blattes erbeten. 302



Da ich mit dem am 9. d. M. heimkehrenden Dampfer meine Heimreise antrete, bitte ich, die noch offenen Rechnungen bis spätestens zum 7. d. M. an mich zu bezahlen. Während meiner Abwesenheit wird Herr Max Pittna, hier Gelder für mich in Empfang nehmen und für mich quittieren. 302]

Alfred Burger.

Raddak Die Suahili-Sprache

Grammatik, Gespräche,

Wörterbuch

mit einem Anhang:

Zanzibar-Arabisch

vorrätig bei der

Deutsch-Ostafrik. Zeitung.



Der bereits mehr als 500000 fach verkaufte John'sche drehbare Schornstein-Ventilations-Aufsatz beim Verladen in einem chinesischen Hafen.

J. A. John Art.-Ges.

Fabrik gesundheitstechnischer Anlagen u. Apparate

Ilversgehofen 430 bei Erfurt.

Prospekte, Beilagen

finden durch die Deutsch-Ostafrikanische Zeitung weiteste Verbreitung.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Gastwirts **Leo Bönisch** aus Kilossa, zur Zeit in Zanzibar, wird heute am 1. Juli 1911 Vormittags das Konkursverfahren eröffnet, da der Schuldner, wie gerichtsbekannt ist, seine Zahlungen eingestellt hat.

Der Kanzleihilfe Hartmann wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 15. September 1911 dem Gericht anzumelden.

Es wird zur Beschlussfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf den

3. August 1911, Vormittags 10 Uhr — und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den

21. Oktober 1911, Vormittags 10 Uhr — vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen, oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 14. September 1911 Anzeige zu machen.

Daressalam, den 1. Juli 1911.

Kaiserliches Bezirksgericht.